

Okkultistische
Rundschau.

— Monatsschrift. —

Organ des Deutschen Spiritualisten-Bundes.

Herausgegeben vom Deutschen Spiritualisten-Bund.

Verantwortlicher Redakteur (zugleich Sekretär des D. Sp.-B.): Wilhelm Weege, Chemnitz, Rochlitzer Str. 5.
 Druck: Otto Gerber, Chemnitz, Fritz Reuter-Str. 13. — Redaktionsschluß: Am 15. des Monats. — Jeder Mitarbeiter vertritt seine vorgebrachte Meinung selbst. — Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.
 Insertionspreis: Die einspaltige Nonpareillezeile 15 Pfg. — Bei Wiederholungen Rabatt.
 - Abonnementspreis: Durch die Post oder durch den Buchhandel bezogen vierteljährlich Mk. 1.50. -
 Bundesmitglieder erhalten die Okkultistische Rundschau umsonst.

Inhaltsverzeichnis. Adressenveränderung. — „Weicht von mir, ihr dunklen Mächte“, Gedicht von Berthold Nitzschke. — „Hauptgrundzüge der praktischen Psychologie“ (Menschenkenntnis) von Amandus Kupfer. (Fortsetzung.) — „Was muß der Seelenforscher wissen?“ Von Dr. med. Bernhard Meißner. (Schluß.) — „Mystisches aus Oberschlesien“ von R. Baumann jun. — „Richtlinien“, Eigenbeitrag von Wilhelm Ernst Fiedler. — Aus der Bewegung. a) Bundesnachrichten: Bundesvorstandssitzung; QUITTUNGEN; b) Aufruf; c) Gaunarnachrichten: Gau XIII; d) Vereinsnachrichten: Bremerhaven. — „Der 7. Bundestag in Dresden“ von Jos. Schmidt. — „Ist der Mensch ein Doppelwesen?“ Von Ernst Streichan. — „Ein merkwürdiger Traum.“ — Briefkasten.

~~~~~ *Zur gefl. Beachtung.* ~~~~~

Mitteilung der Geschäfts- und Kassenstelle des „D. Sp.-B.“

Infolge Wohnungswechsels bitte ich, ab 1. März a. c. Geldsendungen, sowie alle Sendungen geschäftlicher, redaktioneller (Manuskripte, Tauschexemplare etc.) und privater Art an nachstehende Adresse gelangen zu lassen:

*Wilhelm Weege, Chemnitz, Rochlitzer Straße 5<sup>II</sup>.*

**Weicht von mir, ihr dunklen Mächte.**

Weicht von mir, ihr dunklen Mächte,  
 Ich begehre eurer nicht,  
 Trügerisch habt ihr verhüllet  
 Mir der Wahrheit helles Licht.  
 Eine neue Morgenröte  
 Steigt in meiner Seele auf,  
 Meine Pfade zu erleuchten  
 Durch des Lebens kurzen Lauf.

Statt des Wermuts echtem Tranke,  
 Der zum Glücke nötig war,  
 Reichtet ihr, um mich zu stürzen,  
 Most in Nektarschalen dar.  
 Habt auf blumumrankten Wegen  
 Mich mit arger List geführt  
 Und die Perlen vorenthalten,  
 Deren Glanz die Seele ziert.

Von dem edlen Göttertranke,  
 Der auf ewig glücklich macht  
 Und den Durst für immer stillt,  
 Habet ihr mir nicht gebracht.  
 Auf dem neubetretenen Wege  
 Find ich Hoffnung, Trost und Licht.  
 Weicht von mir, ihr dunklen Mächte,  
 Ich begehre eurer nicht.

*Berthold Nitzschke.*

# Hauptgrundzüge der praktischen Psychologie (Menschenkenntnis).

Von *Amandus Kupfer*, Psycho-Physiognomiker, Kattowitz.

(Fortsetzung.)

## Der Aufbau der Stirn.

Im Vorderhirn und in der Stirnregion kommt das Verstandesleben zum Ausdruck.

Selbstverständlich darf nicht die bloße Form allein in Betracht gezogen werden, sondern die Farbe, welche die chemische Stoffbeschaffenheit verrät, die eigenartige Emanation des Gewebes, wodurch sich der allgemeine Zustand des Gehirns kundgibt, die Spannung und Strahlung der Stirn geben uns über die Kraft des Denkens Aufschluß.

Quer und unmittelbar über beiden Augen liegt die Beobachtung und Auffassung der sichtbaren Welt.

Zwischen beiden Augen liegt der Sinn für die Form, weiter seitwärts, da die Form im Raum ist, der Raumsinn, da die Form Gewicht hat, der Gewichtssinn, da jedes Ding Farbe hat, der Farben- oder, da durch die Farbe der Kontrast entsteht, der Kontrastsinn, dann der Ordnungssinn, der Zahlensinn und schließlich der Sinn für Mathematik.



Figur XIII.

Figur XIII veranschaulicht, wie sich die Stirn nach oben und nach der Seite zu aufbaut.

Die Bildnisse der alten Kulturvölker, der Griechen und Römer, zeigen fast ausnahmslos eine schmalere Stirn als man sie heute findet. Der kulturelle Fortschritt zweier Jahrtausende ist nicht spurlos an den Menschen vorübergegangen, die meisten heutigen Menschen haben wenigstens in irgend einer Höhe eine breitere Stirn.

Der französische Abgeordnete Jaurès sagte in

Frankfurt vor über 30000 Menschen, er habe in Berlin, als er die Gemälde Albrecht Dürers bewunderte, gefunden, daß dieser die Deutschen als das „Volk der Denker“ mit breitem Hirn und kräftigen Köpfen malte.

Je breiter und plastischer die Stirn, desto umfassender ist das Denken des Menschen, desto mehr rechnet er mit der Vielheit.

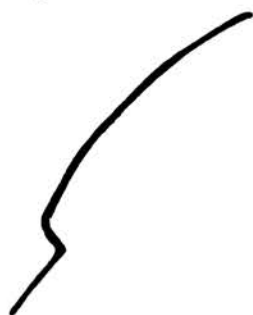
Man teilt die Stirn nach oben zu und seitwärts in viele Felder ein. Die Stirn baut sich nach oben zu folgendermaßen auf: Direkt über beiden Augen liegt, wie schon gesagt, die Beobachtung, ungefähr einen schmalen fingerbreit höher liegt in der ganzen Breite die Vorstellung des Beobachteten.

Da mit der Vorstellung des Beobachteten, da man das Beobachtungsobjekt nicht mehr direkt vor Augen hat, gleichzeitig ein Behalten notwendig ist, so liegt in der ganzen Breite das Gedächtnis mit der Vorstellung zugleich. Ein Anatom z. B. braucht für seinen Beruf nur eine sehr gute Beobachtung;

der Physiologe, der die Tätigkeit und das Leben einzelner Organe erforschen will, der muß zum guten Beobachten noch ein gutes Vorstellungsvermögen haben, um festzustellen, wie z. B. die Organe im lebenden Körper arbeiten.

An dritter Stelle wieder einen schwachen fingerbreit höher liegt das praktische Denken.

Wer die Stirn bis da gut entwickelt hat, vermag das Vorgestellte mit dem Beobachteten gut in Zusammenhang zu bringen, es zu durchdenken und praktisch zu verwerten.



Figur XIV.

Figur XIV stellt eine Stirn von der Seite gesehen dar, wie man sie meist bei Naturwissenschaftlern findet.

Es kann also jemand auf einem Gebiete Hervorragendes leisten, z. B. in der Anatomie, für alles andere aber weniger als mittelmäßig begabt sein.

Es kann ein großer Naturwissenschaftler im weiteren dennoch ein schlechter Philosoph sein.

Die Naturwissenschaftler haben die gute Entwicklung der Unterstirn, damit ist wohl die sichtbare reale Welt erfaßt, die Natur aber noch keineswegs in sich erschöpft.

Viel größer ist die noch wenig erforschte Welt des Unsichtbaren, die innere Welt des Geistes und des Fühlens.

Um diese Welt richtig einzuschätzen, muß die zwischen der obern und untern Stirn liegende Region, da, wo diese die größte Umspannung hat, gut entwickelt sein, das neutrale, spekulative oder philosophische Denken.

Philosoph, d. h. wer die unsichtbare Welt mit der sichtbaren in Zusammenhang bringen will, kann nur der sein, der auch den obern Teil der Stirn gut entwickelt hat.

Wer das nicht hat, dem folge man nicht in seiner Weltanschauung.

Hat aber jemand die Oberstirn gut entwickelt bei schwacher oder wenig plastischer Unterstirn, wie man es oft bei Theologen und den Führern von kirchlich-religiösen Sekten findet, dann kann dieser Mensch wohl ein großer Ethiker und guter Psychologe sein, aber seine Weltanschauung baut sich nicht auf naturwissenschaftlichen Grundlagen auf.

Figur XV zeigt einen Menschen von hochkirchlicher Gesinnung, der Apostel einer Gemeinde war. Ehe man also einem System oder einer Autorität oder Massensuggestion zuliebe kritiklos seinen gesunden Menschenverstand verkauft, sehe man sich die Stirn, das Gesicht und den ganzen Menschen an.

Es muß also erst alles naturwissenschaftlich erfaßt und philosophisch durchdacht sein, dann erst folgt das Qualitäts- oder weise Denken, das in der 5. Stirnregion liegt.

Alles weise Denken führt konsequent zum ethischen Denken, d. h. dem Bestreben, alles Erkante und Durchdachte in den Dienst des Menschenwohlergehens zu stellen.



Figur XV.

Das ethische Denken kommt an 6. Stelle an der Stirn zum Ausdruck. Sozialethiker, einsichtsvolle und wohlwollende Menschen mit großer Menschenliebe haben diese Stelle gut entwickelt und in Spannung und Strahlung.

Bei ethischen Verbrechern ist sie verkümmert, roh, kalt, eisern, hart, oder nicht in Spannung und Strahlung. Sie haben daher weder Sinn noch Verständnis für die sozialen Aufgaben der Menschheit.

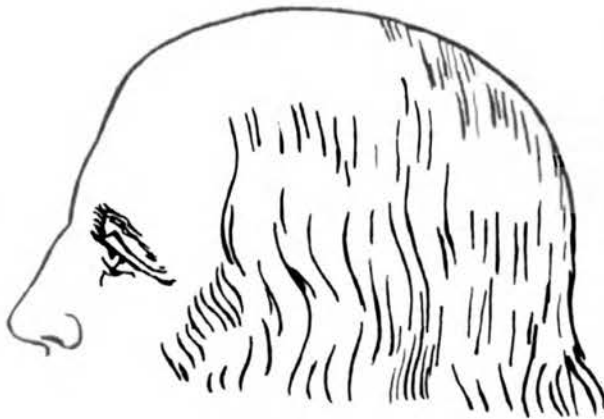
Das obere Vorderhirn steht zudem anatomisch-physiologisch mit dem Geschlechtsorganismus in Zusammenhang; wird der letztere krank oder verunedelt, dann verroht und verkommt auch das Vorderhirn mit den Trieben, die darin arbeiten.

Es ist also eine Ethik- und Höhenkultur ohne Veredelung des Liebes- und Geschlechtslebens gar nicht denkbar.

Weil gerade in Universitätsstädten nach dieser Hinsicht viel gesündigt wird, so ist es kein Wunder, daß vielen Menschen in hervorragenden Stellungen jede höhere Ethik und soziale Einsicht fehlt.

— Wenn nun alles Streben in den Dienst der Menschenethik gestellt ist, dann entwickelt sich auch das Letzte und Höchste: Ureigenes psychologisches Empfinden der geheimnisvollsten und tiefsten Naturwahrheiten und daraus folgendes religiöses Denken und religiöse Ethik.

Schluß aller Weisheit ist daher die Religion, aber welche ist die rechte? Nun, die Religion, die sich so aufbaut, wie die Stirn des Menschen, auf naturwissenschaftlicher Grundlage mit Hilfe der Philosophie, unter strenger Vermeidung aller kirchlichen Dogmen, aber unter Beachtung der brauchbaren guten Sitten der großen Weltreligionen und ihrer ethischen Werte.



Figur XVI.

Figur XVI zeigt die harmonische Kopfform eines großen Meisters der bildenden Kunst, mit sehr guter Beobachtung des sinnlich Realen (Unterstirn), feines Empfinden für das Psychologische (Oberstirn), mit viel Glauben und Verehrung.

Figur XVII zeigt einen oberschlesischen Frauentyp, wie man ihn besonders unter den Polenfrauen findet.

Das Gesicht spricht Glaube, Geduld und Ergebung, die Hände deuten auf harte Arbeit.

Diese Frauen sind sehr religiös. Das Gute der Kirchenreligionen, der Glaube an höhergeistige Wesen, Gebet und Unsterblichkeit, die Kunst und der Kultus in den Kirchen ist diesen Frauen das Ideal geworden.

Sie nehmen kritiklos alle Dogmen mit in den Kauf, kommen in der Entwicklung aber auch nicht weiter, sie bleiben in Abhängigkeit; sie haben zu wenig Freude am Leben, vertrösten sich auf das Jenseits und leben im Diesseits in Armut und Not.



Figur XVII.

Die seitlich und nach vorn zu großen Jochbeine deuten auf Überwindungskraft, Festhalten an einmal Erkanntem und große Arbeitskraft.

Der einfach schöne Scheitel zeigt die plastische Wölbung des hohen Oberkopfes, sie deutet auf Glaube, Verehrung und Gebet.

Dieses in Verbindung mit der schmalen Stirn lehrt, daß der Glaube auf Kosten der Denk- und Verstandeskräfte entwickelt ist.

Die kommende große Welt- und Schönheitsreligion, die das Gute aller großen Religionen festhält und mit der Wissenschaft, Kunst, neuen Ethik, spiritualistischer Erkenntnis, Sozialreform und Menschenkenntnis

verbindet, wird die Menschen zur vollen Entwicklung bringen und sie gesund, glücklich, groß und frei machen.

(Fortsetzung folgt.)

## Was muß der „Seelenforscher“ wissen?

Eine Antwort zu den im Artikel „Der Arzt aus dem Jenseits“ aufgestellten Fragen.

Von Dr. med. *Bernhard Meißner*, Arzt in Wilmersdorf-Berlin.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

So viel man aus der Ferne und aus einer bloßen, nicht einmal ganz genauen Beschreibung von dieser Frau in ihrem Wirken durch einen Augenzeugen entnehmen kann, ist Frau -r. anscheinend mehr somnambul als medial beanlagt. Ob sie dies durch häufige Hypnose, der sie vielleicht ausgesetzt wurde, geworden ist, kann ich nicht wissen. Vielleicht ist sie auch eine geborene Somnambule; also hätten wir es dann bei ihr mit einem Fall von natürlichem Somnambulismus zu tun, der jedenfalls für unsere Kenntnisse auf diesem Gebiet viel wertvoller wäre als ein Zustand von künstlich erregtem Somnambulismus, der sich gewöhnlich immer erst auf der Grundlage eines willkürlich und künstlich hervorgerufenen Krankheitszustandes, infolge übermäßig vielen Hypnotisierens des betreffenden Individuums,

herauszubilden pflegt. Wie dem auch sein möge, aus der Schilderung des Herrn F. Ostmeyer in seinem Artikel „Der Arzt aus dem Jenseits“ geht gar nicht deutlich hervor, ob während der drei Jahre, in denen nunmehr schon von dem kleinen Bremer Zirkel unter Leitung eines Herrn F. mit einer Frau -r. experimentiert wurde, wirklich manchmal ein tiefer Trancezustand dieser Frau mit Zungenreden vorlag oder immer nur ein mehr oder weniger tiefer somnambuler Zustand. Noch dunkler erscheint mir diese Frage, wenn ich diesen Artikel „Der Arzt aus dem Jenseits“ in No. 11 der »Rundschau« mit jenem andern auch von Herrn F. Ostmeyer schon für No. 10 geschriebenen Artikel „Prophetie“, auf den sich Herr Ostmeyer bei seinem „Arzt aus dem Jenseits“ beruft, weil durch dieselbe Frau -r.

in ihrem somnambulen Zustande wirklich eingetroffenes Vorausschauen in einer Anzahl von Fällen übermittelt wurde, in Verbindung bringe. Gewöhnlich läßt Herr Ostmeyer das kommende Ereignis die Somnambule selber schauen; aber in Fall IV soll der geistige Leiter des Kreises mitgeteilt haben, daß in nächster Zeit einer der Freunde des Kreises sterben oder anders gesagt aus diesem Kreise in eine andere Welt abgerufen werden würde. Soll etwa damit gesagt sein, daß dieser „geistige Leiter“ des Kreises ebenfalls jener jenseitige Arzt war, um den sich unsere Streitfrage dreht? Gemeint könnte „er“ schon sein, denn ebenso wie die Somnambule Frau -r. soll auch der „Arzt aus dem Jenseits“ schon drei Jahre lang treu in dem kleinen Kreise, in dem auch Herr Ostmeyer sich befand, ausgehalten und einzelnen schwerkranken Mitmenschen wieder die Gesundheit oder Besserung eines leidenden Zustandes gebracht haben.

Wenn hier nun, bei beiden Arten okkulten Kundgebungen, ich möchte sagen dieselbe „sensitive“ Person — ich lasse einmal die Bezeichnung „Medium“ oder „Somnambule“ ganz beiseite —, jedesmal die Frau -r. den eigentlichen Antrieb sowohl zu dem Zustandekommen von mehrfachen Vorausschauen in die Zeit, hier meist in die sehr naheliegende Zukunft, als auch für die auf okkultem Wege zustande gekommenen Heilungen von kranken Personen aus dem Kreise der Teilnehmer oder aus dem Kreise befreundeter Personen hergibt, hinwiederum aber bei beiderlei Art von okkulten Kundgebungen immer derselbe „geistige Leiter“ oder „Kontrollgeist“ sich zu erkennen gibt, so scheint mir eines klar: richtige Trancezustände können wohl kaum bei Frau -r. vorgelegen haben. Dazu war Frau -r. denn doch zu aktiv bei Hervorrufung aller dieser okkulten Phänomene tätig gewesen. Schon die Art, wie Frau -r.

zum erstenmal mit dem angeblichen Arzte aus dem Jenseits in Berührung kam, zu ihm in Beziehung trat, ist ganz ungewöhnlich, wie sie sonst nicht in Trancesitzungen einherzugehen pflegt. Gerade wieder im Stadium tieferen Somnambulismus befindlich will Frau -r. plötzlich die Gestalt eines ihr sehr bekannt gewesenen Doktors oder Arztes, von dem sie weiß, daß er doch verstorben ist, lebhaftig vor sich sehen und will hören, wie er zu ihr redet, während natürlich der übrige Kreis der Zirkelteilnehmer kein Wort von dem vernimmt, was dieser angebliche jetzt jenseitige Arzt, der auch in Bremen gewohnt haben soll, redet. Aber die Teilnehmer des Kreises glauben doch schließen zu müssen, daß jemand, der ihnen selber unsichtbar ist und Arzt sein will, zu Frau -r. redet, denn diese spricht in Gegenwart des Kreises immer solche Worte und solche ganze Sätze aus, die als ganz präzise Antworten oder Gegenreden gelten könnten auf Fragen oder Ansprachen, die irgend eine dritte im Raum anwesende Person an sie gestellt oder gehalten hat. Dann aber wiederum im Laufe der Sitzungen soll Frau -r. immer direkt durch ihren Mund diese ihr von dem „Geiste“ des jenseitigen Arztes eingeflüsterten Worte als Ansprachen des jenseitigen Arztes an die Teilnehmer des Kreises richten, um mit diesen einen direkten Verkehr herzustellen.

Das kommt einem bei oberflächlicher Betrachtung in der Tat so vor, wie wenn zuzeiten Frau -r. nicht im somnambulen Zustande, sondern vielmehr als Sprechmedium im Tieftrance sich befände. Dem widersprechen aber wieder die Angaben von Herrn F. Ostmeyer, daß es Frau -r. allmählich gelang, wenn sie sich passiv verhielt, was wohl soviel heißen soll wie: wenn sie zeitweise das Reden im somnambulen Zustande einstellte, sich auch im Wachzustande mit dem unsichtbaren Arzte in Verbindung zu setzen, indem gewissermaßen, wie sie

behauptete, dann eine Stimme unter ihrem Herzen für sie zu hören war, eine Stimme, die ihr die nötigen Weisungen erteilte.

Diese hier geschilderte ganze Situation erscheint geradezu bedenklich für eine Erklärung oder Festlegung unseres Urteils nach der Richtung hin, es könnten oder müßten sogar alle diese Momente ein Beweis dafür sein, daß ein „jenseitiger“ Geist immer im Kreise der Freunde vorhanden sei und daß dieser Geist ein „Arzt“ sei und auch ein Arzt früher im Leben im Diesseits gewesen sei, da er von Frau -r. ganz genau in seiner Gestalt („Stimme und Sprache“ ist nicht gesagt worden!) immer erkannt worden sei. Denn einmal erscheint der Zustand des Hellsehens der Frau -r. aus der bloßen Beschreibung nicht recht erwiesen; es ist nicht ausgeschlossen, daß sie sich auch nur während der ganzen langen Zeit, während welcher sie diese Visionen hatte, eingebildet hat, den ihr aus dem Leben bekannten schon verstorbenen Arzt immer vor sich zu sehen, daß sie also ein Opfer von Gesichtshalluzinationen geworden ist, ganz anderes als etwa die junge Geisterseherin von Köln, Fr. Lissy H., die wenigstens jede von ihr gesehene Gestalt eines Verstorbenen an vorhandenen Photographien der Lebenden oder durch den Augenschein, wie z. B. durch den Astralkörper (Doppelgänger) einer in der Nacht im Krankenhaus verstorbenen, ihr selbst meist ganz unbekannt, kranken Person am nächsten Morgen an der Leiche dieser Person rekonoszieren konnte. Und dabei sah Fr. Lissy H. angeblich sehr viele solcher astralen Gestalten, während Frau -r. immer und immer wieder, nach der Beschreibung des Herrn F. Ostmeyer, nur die eine Gestalt des ihr von früher her bekannt gewesenen verstorbenen, also jenseitigen Arztes sehen wollte. Mit einer bloßen „psychometrischen“ Erklärung kommt man bei Frau -r. mit ihrem „jenseitigen

Arzte“ wohl kaum aus; zu ihr fehlt ja jeder sichere Anhalt! Und warum sollte diese Gestalt zugleich im Jenseits ärztliche Eigenschaften entfalten und ärztliche Kuren ausführen können? Weil Frau -r., die einmal gerade recht herzleidend und von heftigen Rückenschmerzen leidend sich fühlte und durch andere lebende Ärzte nicht Heilung fand, in diesem Kreise den „Geist“ des jenseitigen Arztes somnambul sah, seine magnetischen Striche zu fühlen wählte und sich sogar sichtbar und ächzend vor den Augen der Teilnehmer des Kreises anfangs vor Schmerzen krümmte, bis sie völlig gesund wurde? Und weil dieser jenseitige Arzt doch durch die Frau -r. in den Sitzungen des Zirkels immer anwesend zu sein und durch die Frau -r. zu sprechen und andere kranke Personen, die auch wieder gesund wurden, zu magnetisieren, durch Nah- und Fernbehandlung, erklärte?

Bei näherem und tieferem Hinschauen erscheint doch die Gestalt dieses angeblichen „jenseitigen“ Arztes mehr und mehr imaginär. Diese Frau -r. sieht doch keinen jenseitigen Geist sonst als immer ihren bekannten Arzt und glaubt immer mit ihm in Verkehr zu stehen. Zugleich aber hören wir durch Herrn F. Ostmeyer, daß Frau -r. die meisten und bekanntesten Eigenschaften einer Somnambule darbot, die außerordentlich große Sensitivität, das sichere Gehen mit geschlossenen Augen, das Lesen und gründliche Verstehen des Inhalts geschlossener Briefe, wenn sie in ihrem somnambulen Zustande dieselben nur in der Hand hielt, ja das somnambule Erkennen aus diesen Schriftzeichen in einem geschlossenen Briefe, ob der Briefschreiber gesund oder krank war und welche Behandlung im letzteren Falle erforderlich war, das Hören einer geheimnisvollen Stimme in der Gegend der Magengrube usw. usw.

Wir sehen doch also aus allen diesen Angaben, daß ja wohl Frau -r.

auch solche okkulten Kenntnisse und Fähigkeiten oder Kräfte besaß, natürlich nur in ihrem ekstatischen, tief somnambulen Zustande, die sie unter Umständen selber dazu befähigten, diese und jene Kranken richtig wieder heilen zu können. Was brauchen wir dazu noch die gleichsam an den Haaren herbeigezogene Beihilfe eines doch ganz in seiner Existenz und Vorhandensein im Zirkel unbewiesenen und auch, wie es hier geschah, ganz unbeweisbaren jenseitigen Arztes?! Wenn ein solcher wirklich immer dabei gewesen wäre und selber gewirkt hätte, dann hätte er sich schon als der früher da und da und dann und dann gelebt habende Arzt im Kreise durch irgendwelche nachprüfbaren Einzelheiten, die er durch den Mund der Somnambule oder des Mediums angab, in seiner Wirklichkeit beglaubigen können. Aber er hat alles dazu unterlassen und das macht die Sache, daß dieser angebliche Arzt wirklich eine andere Person sein könnte als Frau -r. selber, höchst verdächtig. Bloße Erscheinungen, die ein einzelner Mensch hat, ohne daß er die Wirklichkeit dieser Erscheinungen beweisen kann, bedeuten gar nichts. Prüfet die „Geister“! Ich will meine Person selber dafür zum Beispiel nehmen. — Als ich eine Zeitlang, als ich noch im innern Berlin wohnte, Rostocker Straße 5, reichlich Patienten, um meine Kenntnisse auf diesem Gebiete zu bereichern, magnetisierte (es gab darunter fast nur Krankenkassenpatienten, die dazu bereit waren, weil sie, diese Kassenpatienten, die magnetische Behandlung nichts kostete, wohl aber Privatpatienten, welche meist dieser Art Heilversuche für Humbug hielten), da hatte ich sehr viele schöne Heilerfolge damit. Meine Wohnung war meistens, wie ich es samt meiner Frau selber fühlen konnte, mit magnetischem Fluidum förmlich geschwängert, und daher hatten wir

auch im Winterhalbjahre 1904/1905 in mediumistischen Sitzungen recht gute Erfolge. Bei diesem „Magnetisieren“ von kranken Personen, meist also Krankenkassenpatienten, die ich auch noch anders behandelte, passierte es mir einstmals, daß ich plötzlich bei einem oder einer sehr vorzüglich schon aus Zimmerlänge zu magnetisierenden Patientin eine Luftgestalt, wie die blasse Silhouette eines Brustbildes, bemerkte, in der Gestalt eines anscheinend bekleideten Mannes in Lebensgröße, an dem ich an der Kleidung einen tiefen Westenausschnitt sah. Erstaunt darob, mich vielleicht mit meinen Augen zu täuschen, sah ich weg, sah auf meine Uhr, sah jeden mir bekannten Gegenstand sonst im Zimmer an und mußte, als ich mich dem Kranken wieder zuwandte, doch sehen, wie immer noch die Luftgestalt des Mannes vor dem Kranken schwebte, dessen Vorderseite gewissermaßen bedeckte. Da fragte ich den Kranken, wo er die größten Einwirkungen des magnetischen Stromes verspürte, und immer wurde mir die Stelle des Körpers genau beschrieben, über die hinweg gewissermaßen die Gestalt gelagert war, schwebte. Als ich meine magnetischen Gegenstriche auf den Kranken zu machte, da wich mehr und mehr für meine Augen sichtbar die Gestalt vom Körper zurück, und es blieb zwischen ihr und dem Kranken mehr als  $\frac{1}{2}$  bis 1 Meter Spielraum vorhanden. Bei normalen, also abwärts gehenden magnetischen Strichen näherte sich die Luftgestalt (auch am hellen Tage) wieder dem Körper des Patienten. Mehr konnte ich übrigens nicht sehen als diese Gestalt und als die dampfartig feinen Ausstrahlungen aus den Händen meines schon damals ziemlich geschwächten Körpers. Etwa bei 12 bis 15 Patienten, die vorzüglich magnetisierbar waren und die auch äußerst großartige Heilerfolge verspürten, habe ich diese anscheinend männliche Ge-



stalt als Begleiterscheinung bemerkt. Auch einmal bei einer Einzelsitzung mit meiner Frau bemerkte ich neben dem Tischchen in der Zimmerecke schwebend das Brustbild dieser Gestalt. Wenn ich nun eine bestimmte Behauptung über die Bedeutung dieser Luftgestalt, was und wer sie etwa sein könnte, geben wollte? Bei einer früher vorhergegangenen Tischsitzung meldete sich einmal ein angeblich vor einigen Jahren gestorbener älterer ärztlicher Kollege, der Kreisphysikus gewesen war und Regierungs- und Medizinalrat gerade werden sollte, als er starb. Um diesen angeblichen ärztlichen Kollegen zu prüfen, bat ich ihn, mir doch bei ärztlichen und namentlich magnetischen Kuren zu helfen, was er mir auch versprach. Wenn ich nun daraufhin behaupten wollte, dieser ärztliche Kollege wäre bei den genannten vorzüglichen Magnetisationsakten selber erschienen, um mir zu helfen, würde mir das ein Mensch glauben, würde ich mich mit solcher Behauptung nicht geradezu lächerlich machen?! Für mich persönlich hat allerdings die Theorie der Wirkung der „magnetischen“ Kraft des Magnetiseurs auf Kranke eine andere Gestalt gegen früher angenommen: es kommt, trotzdem dies Herr Rohm und andere Magnetiseure in ihren „magnet.“ Leitfäden behaupten, bei der Heilung von Kranken nicht sowohl auf bedeutende Körperkraft des Magnetiseurs, sondern nur auf die Kraft einer großen für die Leidenden zu fühlenden fluidischen Ausströmung und auf die Größe der reinen (von Sucht nach Geldgewinn unbeeinflußten) Begeisterung für die Heilung, verbunden mit großer Nächstenliebe, an, auf Grund welcher Eigenschaften selbst mit siechem Körper der Magnetiseur noch schier Wunder tun kann. In bezug auf die mehr materialistisch gesinnte und zugleich kritisch begabte Menschheit ist zu sagen: Die Menschheit und namentlich die Wissenschaft verlangt für eine

Zustimmung zu bestimmten Behauptungen, die sehr strittig sein können, vor allem Beweise, Beweise der sichersten Art. Hier aber in dem Falle des angeblichen „Arztes aus dem Jenseits“ fehlen, wie es gewöhnlich so ist, fast alle Beweise, daß dieser „jenseitige“ Arzt wirklich etwas anderes gewesen ist als die Verdoppelung der Persönlichkeit, als ein in einen zweiten Zustand eingetretener, mit der Zeit fixierter Wechsel der Persönlichkeit der Frau -r., die wohl recht somnambul veranlagt, aber kaum ein wirkliches Medium sein dürfte. In ihren wechselnden Bewußtseinszuständen kann sie gewiß nicht unterscheiden, was von dem, was sie sieht und hört und fühlt usw., bloß erträumt und was Wirklichkeit sein könnte. In bezug auf diese Verdoppelungszustände der Persönlichkeit bitte ich die Leser nochmals darum, doch die in der Januar-Nummer angegebene vorzügliche Schrift Dr. v. Schrenck-Notzings „Der Prozeß der Bombastus-Werke“ gründlichst nachlesen zu wollen. Nun, dies eine ist jedenfalls Wirklichkeit, daß Frau -r. auf okkultem Wege gewisse Krankheitszustände heilend beeinflussen, sie beseitigen kann. Und auch das zweite ist ganz gewiß, da man doch hierin auf die Angabe des Herrn F. Ostmeyer in seinem Artikel „Prophetie“ sich ganz sicher verlassen kann, daß Frau -r. auch die schöne Gabe des Vorausschauens mancher bald kommenden Ereignisse hat. Solche okkulte Gaben sollten in bezug auf ihre Größe und Art doch ganz genau durch die geschultesten Sachverständigen wissenschaftlich beobachtet werden können, nicht allein an Frau -r., sondern auch an „Medien“ wie an Herrn Theodor Petzold und anderen. Und gerade Herr Freiherr Dr. v. Schrenck-Notzing in München wäre zum Sachverständigen die geeignetste Person. Denn er ist reich und er interessiert sich, wie er nur letzthin in Berliner Blättern öffentlich bekannt

hat, sehr für die übersinnlichen Phänomene. Gern würde ich ihn, wenn von anderer Seite gewollt, auf ausgesprochene „Medien“ und „Somnambulen“ bezw. auf deren Adressen aufmerksam machen.

Über die „Prophetie“ der Frau -r. und auch über ihre vielleicht bestehende „Heilmediumschaft“ wäre am Schlusse dieses Artikels nur noch zu bemerken: Alles dieses sind Zeichen

von somnambuler Betätigung des Menschen, die durchaus beweist, daß in dem Grobkörper des Menschen ein innerster, alles vermögender Kern steckt, der sicherlich auch das Weiterleben des Menschen nach dem Tode seines Grobkörpers bedingt. Aber mit der Deutung okkultur Vorgänge als „spiritistischer“ muß man sehr vorsichtig sein. Man unterschätze doch auch die wirklich „animistischen“ nicht, die oft mehr beweisen als die spiritistischen!

## Mystisches aus Oberschlesien.

Von *Rudolf Baumann jun., Beuthen.*

Das früher in klerikalen Blättern angekündigte Buch „Geheimnisvolles aus dem Reiche des Übersinnlichen“ von Redakteur Bruno Grabinski aus Münsterberg in Schlesien ist nach Verfluß längerer Zeit nun im Volksbund-Verlag „Austria“ Franz Doll Wien I, Sonnenfelsgasse 17, erschienen.\*) Das Inhaltsverzeichnis enthält folgende Kapitel: Vorwort, Allgemeines, Ahnungen, Träume, Telepathie, Hellsehen, Das zweite Gesicht, Geistererscheinungen, Spiritismus, Das Übersinnliche in der Gegenwart, Nachwort. — Dasselbe ist vom klerikalen Standpunkte aus geschrieben und verfolgt, obwohl es die Wahrheiten des Übersinnlichen und des Spiritismus nicht abzuleugnen vermag, antispiritistische Tendenzen, was wohl der Schlußsatz des Kapitels „Das Übersinnliche in der Gegenwart“ am besten illustriert, in dem es wörtlich also heißt:

„Zum Schluß dieses Kapitels will ich noch die Tatsache anführen, daß im November (1911) der französische Kardinal Couille und der Bischof von Nancy (man vergleiche meinen Bericht in No. 9 der »Okk. R.« VII. Jahrg. Seite 215 „Enzyklika über den Spiritismus“) Hirtenbriefe gegen das Überhandnehmen des Spiritismus erließen, nachdem sie von den

verderblichen Folgen dieser Betätigung erfahren haben.“

Sieht man von der klerikalen Gesinnung des Verfassers ab, der sich sonst als Anhänger der okkultistischen Sache und in der einschlägigen Literatur wohl bewandert zeigt, so verdienen eine ganze Anzahl gruppenweise den Kapiteln angepaßte wahre Begebenheiten, die teils selbst erlebt, teils aus Bekanntenkreisen gesammelt und mit großer Überzeugungstreue geschildert sind, um so mehr, und zwar um ihrer selbst willen, allgemeine Beachtung, weil dieselben, im Gegensatz zum eigentlichen Zweck des herausgegebenen Buches stehend, unserer Bewegung nur förderlich sein können. In diesem Sinne möchte ich hier empfehlend darauf hinweisen.

Um nun sowohl unseren verehrten Lesern eine kleine Probe dieses Stoffes zu geben, als auch ihre Aufmerksamkeit auf diese Neuerscheinung zu lenken, greife ich nachstehend eine Anzahl jüngster Begebenheiten heraus, die sich zur Zeit der Anwesenheit des Autors in Oberschlesien ereigneten.

Ich überlasse nun dem Verfasser das Wort:

„Ein Fall, der das Gebiet der Vorzeichen betrifft und von mir persönlich erlebt wurde. Vorausschicken muß ich aber eine Begebenheit, die

\*) Preis exkl. Porto Mk. 2,50.

nicht ich, sondern meine Eltern erlebt haben und die mit einem früher erwähnten Fall in Verbindung steht.

1. Im Jahre 1894 hielt sich bei meinen Eltern, die damals im Kreise Lublinitz wohnten, mein an Kehlkopfschwindsucht leidender Onkel auf. Nach einigen Wochen reiste er plötzlich zu seiner Mutter nach Rybnik, da es mit ihm immer schlechter ging. Ich selbst befand mich zu jener Zeit nicht im Elternhause, sondern in Rybnik bei meiner Großmutter, wo ich die höhere Schule besuchte. Als sich nun meine Eltern eines Abends, als der Onkel bereits nach R. abgereist war, zur Ruhe gelegt hatten, hörten sie plötzlich, wie im Nebenzimmer, in welchem ein Flügel stand, mehrere Tasten des Instrumentes angeschlagen wurden. Es mag vielleicht nur subjektives Empfinden gewesen sein, wenn sie glaubten, aus dem Spiel den Anfang eines Chorals herauszuhören, den mein Onkel sehr häufig im Elternhause gespielt hatte. Weder mein Vater noch meine Mutter hatten aber den Mut, das Musikzimmer zu betreten, um sich hier eventuell von einer natürlichen Ursache dieses Spielens zu überzeugen. Es wurde nur im Schlafzimmer Licht gemacht, das dann die ganze Nacht unterhalten wurde. Nach dem abermaligen Niederlegen will meine Mutter einen langen Schatten gesehen haben, der dreimal durch das Zimmer dahin zog, und es war ihr dabei, also ob sie auch ein ganz leichtes Rauschen vernommen hätte. Am nächsten Morgen aber erhielten die Eltern ein Telegramm, das ihnen den am Tage vorher erfolgten Tod meines Onkels (ihres Schwagers und Bruders) anzeigte!

2. Diesem uns Kindern öfters erzählten Fall habe ich persönlich stets sehr skeptisch gegenübergestanden und als Ursache des Klavierspielens natürliche Einflüsse, wie das Laufen einer Maus oder Katze über die Tasten usw. angenommen. Erst als ich

im Juni des Jahres 1906 im Elternhause (wir wohnten damals in Schomberg bei Beuthen O.-S.) etwas Ähnliches erlebte, wurde ich anderer Meinung. Dieser Fall aber trug sich folgenderweise zu:

Ich hatte mich eines Abends etwas zeitlicher als sonst zu Bett gelegt, meines Wissens kurz nach 9 Uhr. Im ganzen Hause war niemand anwesend, nur ein jüngerer Bruder (damals Primaner) befand sich in einem entfernter liegenden Zimmer. Anstoßend an mein Schlafzimmer befand sich das Wohnzimmer, in dem eine brennende Lampe auf dem Tische stand. In diesem Gemache befand sich der Flügel (derselbe, den ich in dem vorhergehenden Falle erwähnt habe), auf dem ich nachmittags gespielt hatte. Ich hatte aber vergessen, das Instrument zu schließen. Nachdem ich mich in meinem Schlafzimmer niedergelegt hatte, war ich bald eingeschlafen. Plötzlich werde ich aus dem Schlafe aufgerüttelt, und vor mir steht mein Bruder, der mich fragt, ob ich gehört, wie eben draußen in nächster Nähe ein Schuß gefallen sei. Ich verneinte dies, da ich geschlafen hatte. Mein Bruder aber meinte, es werde sich wohl jemand erschossen haben, und er wolle draußen nachsehen, ob dort etwas zu bemerken sei. Er geht also wieder hinaus und macht die Tür zu, so daß ich wieder im Dunkeln bin. Ich stützte mir eben den Kopf auf die Hand und dachte gerade nach, wer sich wohl aus der Nachbarschaft erschossen haben könne, als ich plötzlich hörte, wie im Nebenzimmer fünf Töne auf dem Klavier angeschlagen wurden. Ich versichere, daß mir dabei die Haare zu Berge gestanden haben, wußte ich doch positiv, daß niemand im Zimmer war!

Und dieses Spielen erst! Erst wurden zwei Töne der zweiten unteren Oktave, c und h, langsam aber nachdrücklich angeschlagen, tief und schwermütig. Darauf aber drei Ok-

taven höher, etwas schneller hintereinander noch drei oder vier Töne, die ich aber nicht genau zu bestimmen vermochte; es schien mir a, h und e gewesen zu sein. Im ersten Moment war ich vollständig fassungslos; trotzdem ich ein erwachsener Mensch war und auch schon meine Militärzeit hinter mir hatte, neigte ich in diesem Punkte leicht zum Glauben an übernatürliche Einwirkungen, da ich mich schon frühzeitig mit dieser Materie beschäftigte. In diesem Falle hatte ich nun, als die Töne verstummt waren, sofort die feste Überzeugung, daß dies nicht mit rechten Dingen zugegangen sein konnte. Einige Augenblicke später aber sprang ich von meinem Lager und zog mich, so gut es in der Aufregung und Dunkelheit eben ging, notdürftig an. Ich war noch nicht dazugekommen, in meinem Zimmer Licht zu machen, als ich hörte, wie mein Bruder wieder zurückkehrte. Er trat auch bald zu mir herein, und ich teilte ihm aufgerecht den Vorfall mit. Darauf unterzogen wir das ominöse Zimmer einer Untersuchung. Zuletzt wurde der Flügel vollständig geöffnet und durchgesehen, allein es ließ sich nirgends das geringste finden, was etwa als Urheber des Spielens hätte gelten können. Mäuse gab es weder in diesem Zimmer noch im ganzen Hause. Außerdem mute ich mir als leidlicher Musiker doch zu, unterscheiden zu können, ob eine Maus oder sonst ein Tier über die Tasten huscht, oder aber, ob ein regelrechtes Anschlagen erfolgt, wie es eben nur eine Hand ausführen kann. Also, wie gesagt, trotz aller Kombination ließ sich aber gar nichts finden, was dieses Spielen wirklich erklärt hätte. Mir ist es, als hörte ich jetzt eben, wo ich dieses schreibe, wieder laut und deutlich diese melodischen, schwermütigen Töne, wie ich sie in jener Nacht vernommen!

Die nächsten Tage aber nach diesem Erlebnis erwartete ich in scheuer

Furcht die Post. Glaubte ich doch in jenen geheimnisvollen Tönen ein Zeichen eines bevorstehenden Todesfalls erblicken zu müssen, und so erwartete ich ziemlich bestimmt eine Trauernachricht. Und während ich so mit einem gewissen Bangen jedem neuen Tag und vor allem jeder einlaufenden Post entgegensah, erhielt ich auch wirklich bald darauf eines Abends, als ich heimkehrte, noch auf der Straße durch den Mund eines Nachbarn die Trauernachricht: „Ihre Schwester ist ertrunken!“ Es war wirklich der Fall. Ich bin aber überzeugt, daß dieses Spielen damals ein Vorzeichen gewesen ist, das mich auf jenes Unglück vorbereiten sollte.

3. Meine Mutter betrachtete es als ein böses Omen, daß sie an dem Morgen des 28. Juni (dem Todestage meiner Schwester), als sie im Garten spazieren ging, zwei Raben unter großem Gekrächze dicht umkreisten und förmlich auf sie einzuhacken versuchten. Auch als meine Mutter den Garten verlassen und einen anderen Gang unternommen hatte, verfolgten sie unausgesetzt diese beiden schwarzen Vögel. Raben gelten ja schon an und für sich als Unglücksvögel, aber man hat sich so ziemlich gewöhnt, solche Redensarten als baren Aberglauben und Unsinn zu betrachten. Und doch scheint dem, wie in diesem Falle, nicht immer so zu sein. Oder soll man derartige Vorkommnisse auch wieder als ‚Zufall‘ betrachten?

4. Ein Arbeiter in einem Hüttenwerk legte sich in der Mittagspause nach eingenommener Mahlzeit auf ein Brett zu ebener Erde, um etwas zu ruhen. Mehrere Arbeitsgenossen von ihm taten in einiger Entfernung dasselbe. Er war nun gerade im Einschlummern, als er sich plötzlich auf dem Brette hochgehoben und wieder niedergesetzt fühlt. Er öffnete die Augen, glaubt aber, da er niemanden um sich sieht, sich nur getäuscht zu haben. Darauf schließt er wieder die

Augen und ist eben beim Einschlafen, als er denselben Vorgang zum zweiten Male spürt. Nun springt er aber auf, mustert genau seine Umgebung und gelangt endlich zu der Ansicht, daß nur jemand von seinen Arbeitskollegen sich mit ihm diesen Spaß erlauben haben könne, trotzdem alle anscheinend schliefen. Er wendet sich also an sie und bittet, ihm doch seine karge Ruhe zu belassen und derartige Späße nicht mehr zu wiederholen. Allein von den Schläfern, die wirklich tief in Morpheus Armen lagen, antwortet niemand darauf. Der aus dem Schlaf gestörte Arbeiter legt sich also etwas unwillig wieder hin und versucht nun das Versäumte nachzuholen. Und noch ist er nicht ganz in Schlummer gesunken, als er denselben Vorgang zum dritten Male erlebt. Auch diesmal hat er sofort die Augen wieder geöffnet und um sich geschaut, allein nichts Verdächtiges entdeckt.

Die anderen Arbeiter lagen genau so unbeweglich da, wie es vorher der Fall gewesen, so daß er nun zu zweifeln anfing, ob er mit seiner Vermutung recht gehabt. Als er dann aber die Genossen weckte, sie frug und ihnen endlich den Vorfall erzählte, da begegnete ihm allgemeine Verwunderung. Nun kam aber mit einem Male eine unerklärliche Unruhe über ihn und bange Ahnungen stellten sich bei ihm ein. Es dauerte gar nicht lange, als ein Bote zu ihm kam, der ihm die Mitteilung machte, daß zu dieser Zeit, wo er das merkwürdige Erlebnis gehabt, daheim seine Ehefrau gestorben war.

5. Als Schüler befand ich mich bei meiner Großmutter in R. Zu dieser Zeit kehrte mein Onkel (der bereits erwähnte) von meinen Eltern zurück, wo er sich zur Kur aufgehalten hatte. Sein Zustand hatte sich aber sehr verschlimmert, und die Ärzte hatten ihn bereits aufgegeben. Eines Abends saß ich nun im Hause meiner Großmutter am Tische, an

welchem außer mir noch zwei Tanten und die Großmutter ihre Plätze eingenommen hatten. Plötzlich löste sich an der einen Wand, welche an das Krankenzimmer grenzte, das dort über einem Bette hängende Papstbild Leo XIII. und fiel im Bogen vor dem Bette auf die Erde, ohne daß der Nagel, der das Bild gehalten, herausgefallen wäre oder irgendwie nachgegeben hätte. Eine halbe Stunde später blieb auch ohne jede Ursache plötzlich die Wanduhr stehen. Sechs Stunden darauf starb mein Onkel im Nebenzimmer.

6. Die Frau eines Polizeibeamten in Sch. hatte eine kränkliche Mutter im Rheinlande. Letztere äußerte früher oft zu dieser Tochter, daß sie gern bei ihr weilen würde, wenn einmal der Tod an sie herantreten werde, was vielleicht gar nicht einmal so lange dauern würde. Eines Tages erhält nun die Frau des Beamten die Nachricht, daß ihre Mutter einer baldigen Auflösung entgegen sehe und dringend nach ihr verlange. Daraufhin traf sie sofort Vorbereitungen, um am nächsten Tage die Reise nach dem Rheinlande zu ihrer sterbenden Mutter anzutreten. Noch bevor sie aber dazu kam, sah sie an demselben Tage nachmittags dreimal ihre Mutter in der Küche! Nachdem der Schrecken über diese Erscheinungen vorüber war, erkannte sie, daß ihre Mutter bereits verschieden sein mußte und daß sie ihr erschienen war, um Abschied von ihr zu nehmen. Und sie hatte sich nicht getäuscht! Um dieselbe Zeit war auch wirklich ihre Mutter gestorben.

7. Ein unverheirateter Maler in B. kehrte nachts in seine Wohnung zurück. Wie er die Treppen im Flur hinaufsteigt, bemerkt er im Halbdunkel eine Gestalt, die unhörbar vor ihm gleichfalls die Treppe hinaufgeht. Die Umrisse dieser Gestalt konnte er aber nicht erkennen, so daß er nicht zu unterscheiden vermochte, ob er

eine männliche oder weibliche Person vor sich habe. Als er nun stehen bleibt und diese dunkle Gestalt immer noch lautlos hinaufsteigen sieht, da fängt es ihm doch an kalt zu werden, und Entsetzen schüttelt ihn. Kurz darauf aber war die Gestalt verschwunden. Bleich vor Schreck gelangt er in seine Wohnung. Nächsten Tags erzählte er beim Frühstück dieses unheimliche Erlebnis seiner Wirtin. Darauf hat ihm auch diese mit einer Neuigkeit aufzuwarten, daß nämlich in der vergangenen Nacht — die Frau des Hauswirts gestorben war!

8. Ein ganz eigentümlicher Fall wurde mir aus dem Verwandtenkreise mitgeteilt. Einer Familie in Ratibor soll eines Abends deren verstorbener Großvater erschienen sein und sich bei dieser Gelegenheit sein Gebetbuch geholt haben, das er zu Lebzeiten immer benutzt hatte. Kurz vor seinem Tode habe er den Wunsch geäußert, daß ihm das Gebetbuch mit ins Grab gegeben werde. Man hatte es aber unterlassen. Danach sei denn

der Verstorbene selbst erschienen und habe sich das Gebetbuch aus dem Wohnzimmer vom Schranke genommen, worauf er verschwunden sei.

Bei der Erscheinung des Verstorbenen seien drei Personen anwesend gewesen, die alle das nämliche gesehen haben sollen. Tatsache sei jedenfalls, daß das Gebetbuch seit jenem Tage aus dem Besitz der Familie verschwunden sei. Angestellte Ermittlungen ergaben, daß an der Glaubwürdigkeit dieses berichteten Falles durchaus nicht zu zweifeln ist, weshalb ich auch diesen Bericht in meine Sammlung aufgenommen habe.“ —

Der Verfasser dieses gestattet sich, am Schlusse des Nachworts noch zu bemerken, daß er gerne bereit ist, aus dem Leserkreise ähnliche Erlebnisse wie die hier geschilderten in der nächsten Auflage zu veröffentlichen. Darauf bezügliche Mitteilungen erbittet er an seine Adresse (Redakteur Bruno Grabinski, Münsterberg in Schlesien) zu richten.

## Richtlinien.

Eigenbeitrag von *Wilhelm Ernst Fiedler*.

Der Okkultismus hat seit einem Jahrzehnt seine Richtlinien merklich verändert. Einesteils ist, und das kann gar nicht abgestritten werden, die praktische öffentliche Betätigung mehr in den Hintergrund gedrängt, der Mediumismus spielt heute im öffentlichen Leben nicht die Rolle, die er vor 10 Jahren besaß; andererseits ist eine kritisch-wissenschaftliche Betrachtung aufgekommen, die sich vor 15 Jahren nur in einer hochwissenschaftlich gehaltenen Zeitschrift zeigte. Auch die damals auftauchenden Zeitschriften haben ihren Charakter geändert; damals fast nur Berichte über Sitzungen der Medien, heute überwiegend geistige Durcharbeitung der sich emporkämpfenden Bewegung.

Was ist die Ursache davon? Woher kommt dies? Wohin will dies?

Diese Fragen sind von einschneidender Bedeutung für die okkultistische Bewegung.

Nun, für jede geistige Entwicklung und deren öffentliches Auftreten stehen zwei Wege offen; einmal der der Verbindung bestehender Anschauungen und Bestrebungen durch ein Schlagwort. Eine solche Zusammenfassung hat schnell auf größere Erfolge zu rechnen, findet infolge des vorbereiteten Bodens leichter Verbreitung, besitzt aber zum Neuschaffen geringere Beweglichkeit, hat beim Vorgehen geringere Stoßkraft, und sieht sich, zum Kampfe gezwungen, leicht dem Zerfalle ausgesetzt.

Diesen Charakter besaß in ganz ausgesprochener Weise die alte mediumistische Bewegung. Zersplittert in abgeschlossene Zirkel, getrennt durch

oft ganz einseitige, aneinander widersprechende Offenbarungen, zusammengefaßt durch Äußerlichkeiten und Schlagwörter, doch ohne eigentliche innere Geschlossenheit.

Da war es kein Wunder, daß der einheitlich geführte, unter dem Namen Antispiritismus bekannt gewordene Stoß der Gegner den Mediumismus einfach an die Wand drückte.

Nun gibt es für die geistigen Bestrebungen noch einen anderen Weg, der allerdings anfangs schwerer ist. Dieser besteht darin, daß zuerst eine Anschauung fest begründet und ausgebaut wird, diese dann konsequent durchgesetzt und dadurch mit einer großen Stoßkraft versehen wird. Obgleich auf diese Weise der Erfolg langsamer erreicht wird, zeigt er sich dann dauernder und nachhaltiger. Die auf ihm gegründete Bewegung hat Stoß- und Überwindungskraft. Die innere Festigkeit und Geschlossenheit gibt den Dauererfolg, während die lockere Zusammenfassung zuerst einen großen Haufen, dann aber einem geschlossenen Gegner gegenüber doch nur einen Trümmerhaufen ergibt.

In diesen zweiten Weg ist die okkultistische Bestrebung seit 10 Jahren gelangt; deshalb die äußerlichen Veränderungen und der andere in ihr herrschende Geist. Die Angriffe des Antispiritismus haben den Okkultismus in diese Bahn gedrängt. Auch ein größerer Erfolg ist während dieser innern Umwandlung zu verzeichnen. Das Problem der Wünschelrute ist aus dem Bereich des Aberglaubens in die Behandlung der technischen, offiziellen Wissenschaften gezogen worden. Das hat nicht die Praxis der Quellensucher, das hat der geistige Kampf der neuen Richtung erlangt.

Eine große geistige Aufgabe kann eben nur von einer innerlich geschlossenen Partei, nicht von einem Gruppen- und Anschauungsverband durchgeführt werden. Das sehen wir im praktischen Leben überall. Die Zen-

trums-, Sozialisten- und konservative Partei stehen in den politischen Kämpfen mit dauernden Erfolgen da infolge ihrer inneren Geschlossenheit, die liberalen Gruppen und Grüppchen haben nur Gelegenheitserfolge.

Auch die Kämpfe in der evangelischen Kirche sind auf die Verbundenheit vielteiliger Anschauungen zurückzuführen. Der liberale Teil zersplittert bei dem Ansturm der geschlossenen Atheisten, und nur der orthodoxe Teil hält wirklich Stand. Diese Schwäche der Verbundenheit haben auch die Monisten erkannt, und, nachdem sie sahen, daß der Stoffmonismus sich nicht halten läßt, sind sie an eine Durcharbeitung und Begründung des Kraftmonismus gegangen. Der Führerwechsel vor zwei Jahren war innerlich mehr, er war zugleich Systemwechsel.

Die ernsteren Führer wissen, daß das jetzige Verbandsgebilde der Monisten mit ihren zwei Dutzend Anschauungen einem wirklich sachlich und ernst gehaltenen Angriff eines geschlossenen Gegners keinen Stand zu halten vermag. Kein Radauvortrag und keine Weltreklame kann darüber hinwegtäuschen. Deshalb die krampfhaften Anstrengungen, eine Geschlossenheit in der monistischen Partei zu schaffen.

Für den Mediumismus war eine Geschlossenheit gar nicht zu erreichen. Die Zirkelbildung stand dem entgegen, und die Anschauung über Unsterblichkeit kann über die Wirkung eines Schlagwortes nicht hinaus. Zum Angriffskampf war der Mediumismus überhaupt nicht zu gebrauchen. Er kann sein und ist eine Stütze der wissenschaftlich-okkultistischen Anschauung und seiner Kämpfer, aber er ist nicht Selbstkämpfer.

Man hat im allgemeinen, und der Deutsche im besonderen ein Verlangen nach Begründung eines Vorganges oder einer Sache. Der Deutsche traut

dem Taler in der Hand nicht, wenn er nicht weiß, wie er gemacht wird.

Eine seit 60 Jahren bestehende Jagd nach Testen hat die okkultistische Sache nicht vorwärts gebracht. Sobald die Abendunterhaltungs-Trancesitzungen langweilig wurden, fiel die Anhängerschaft ab.

Nun hat man aber schon vor Jahren gesagt: „Nur keine Dogmen, kein dogmatisieren“. Ganz recht. Was ist Dogma? Ein Glaubenssatz, der unbeweisbar, deshalb nur persönlich glaubhaft ist. Das wollen wir aber gar nicht. Aber wir können eine Zusammenstellung der Naturgesetze bringen, wir können unsere Wahrnehmungen auf Naturgesetze zurückführen, sie mit naturgesetzlichem Geschehen erklären, mit solchen Gesetzen belegen. Das ist nicht Dogmatik, das ist neue Metaphysik.

Wir brauchen eben auch dasselbe, was sich jetzt die Monisten zu schaffen

suchen, nämlich ein wissenschaftliches Fundament, welches zugleich die Grundlage der inneren Geschlossenheit ist.

Wir können keinen Angriff ausführen, wenn nicht ein fester Rückhalt vorhanden ist, und wir können keinen Sieg erlangen, wenn nicht erfolgreiche Überwindung und Zersplitterung des Gegners erreicht wird.

Nach der alten Erfahrung, daß Stillstand Rückschritt ist, und bei der Tatsache, daß der Gegner im Begriff steht uns zu überholen, wird die Frage nach Fundamentierung dringend.

Das, woran der Monismus zur Zeit arbeitet, ist eine Vorbereitung zum Stoß gegen alles Übersinnliche, mag es Okkultismus, mag es Kirche heißen.

Vermögen die okkultistischen Führer dies zu erkennen und danach zu handeln? Wir wollen es hoffen.

### Aus der Bewegung. Mitteilungen des Bundesvorstandes.

Vom 15. Januar bis 15. Februar gingen bei der Bundeskasse folgende Beiträge ein:

| Bundes-Nr. | Ordentl. Beiträge | Freiwill. Beiträge | Bundes-Nr. | Ordentl. Beiträge | Freiwill. Beiträge |
|------------|-------------------|--------------------|------------|-------------------|--------------------|
| 4          | 82,50             |                    | 210        | 4,05              | —,95               |
| 6          | 5,40              |                    | 346        | 3,65              |                    |
| 19         | 3,75              |                    | 382        | 3,75              |                    |
| 20         | 3,75              |                    | 426        | 3,75              |                    |
| 24         | 3,30              |                    | 445        | 12,—              |                    |
| 36         | 3,30              |                    | 480        | 10,50             |                    |
| 58         | 5,—               |                    | 564        | 2,70              |                    |
| 74         | 3,75              |                    | 595        | 3,75              |                    |
| 95         | 7,50              |                    | 608        | 2,70              |                    |
| 104        | 1,—               | —,40               | 618        | 5,40              |                    |
| 106        | 6,45              |                    | 644        | 3,75              |                    |
| 109        | 3,70              |                    | 653        | 2,10              |                    |
| 110        | 6,40              |                    | 654        | 2,10              |                    |
| 157        | 3,75              |                    | 701a       | 6,—               |                    |
| 173        | 5,40              |                    | 712        | 7,50              |                    |
| 203        | 5,40              |                    | 720        | 5,40              | 1,10               |

Für freiwillig gespendete Beiträge

herzlichsten Dank. — Wer hilft weiter? Chemnitz, den 15. Februar 1912.

*Wilhelm Weege, Bundessekretär.*

\* \* \*

**Bericht über die Bundesvorstandssitzung vom 16. Februar 1912.** Anwesend die Herren Bocian, Schmidt, Triest, Rößler, Schulze. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung um 9 Uhr mit folgender Tagesordnung: 1. Mitteilungen; 2. Bundestag; 3. Verschiedenes. Unter Punkt 1 wurden verschiedene Zuschriften besprochen. Unter Punkt 2 teilte der Vorsitzende mit, daß zwei Redner für den Bundestag gewonnen sind. Die Einladung zum Bundestag soll in der nächsten Nummer der Rundschau veröffentlicht werden. Ferner wurde noch über die eingegangenen Anträge zum Bundestage beraten. Unter Punkt 3 verliest der Vorsitzende einen kurz-



gefaßten Aufruf zur Förderung und finanziellen Unterstützung des geplanten Denkmalsbaues für Dr. Karl Freiherr du Prel. Der Aufruf soll

gleichzeitig mit diesem Bericht im Bundesorgan veröffentlicht werden. Schluß der Sitzung 1/212 Uhr.

In Vertr. des Schriftf.: *W. Bocian.*

### **An unsere werten Mitglieder!**

Der Wiener Leseklub »Sphinx« plant die Errichtung eines Erinnerungszeichens für den am 4. August 1899 zu Heilig-Kreuz bei Hall in Tirol verstorbenen Philosophen Dr. Karl Freiherr du Prel. Einer der tiefsten Denker und fruchtbarsten Schriftsteller aller Zeiten, ist es das unsterbliche Verdienst Karl du Prels, die Tatsachen des Okkultismus in vergleichende Darstellung zur Naturwissenschaft, Philosophie und Religion gebracht zu haben. Und damit hat er unserer spiritualistischen Weltanschauung ein festes Fundament geschaffen.

Karl du Prels Werke sollten in keiner spiritualistischen Bibliothek fehlen und deren Studium kann nicht genug empfohlen werden; denn wer du Prel studiert hat, ist gegen alle

Einwände unserer Gegner gewappnet. Der Bundesvorstand erachtet es als pietätvolle Pflicht, das vom Wiener Leseklub »Sphinx« geplante Unternehmen nicht nur moralisch, sondern auch finanziell fördern zu helfen und zeichnete zu diesem Zwecke neben einer Anzahl anderer okk. Vereinigungen ebenfalls einen Baustein in Höhe von Mk. 42,—. In der Hoffnung, damit im Sinne aller unserer Mitglieder und Freunde gehandelt zu haben, erwarten wir recht zahlreiche Beteiligung und bitten, die für diesen hehren Zweck bestimmten Geldsendungen unserer Geschäftsstelle zuzuweisen, über die eingehenden Gelder wird in der Rundschau quittiert.

*Der Gesamtvorstand.*  
I. A.: *W. Bocian.*

### **Mitteilungen der Gauleiter.**

**Gau XIII.** Nordthüringen mit Leipziger Ebene und Provinz Sachsen. Allen Mitgliedern hierdurch zur Nachricht, daß Sonntag, den 14. April 1912, nachmittags vier Uhr im Restaurant „Zum Reichsgericht“ in Leipzig, Albertstraße 50, unser diesjähriger Gau-tag stattfindet. Tagesordnung siehe Satzungen § 9. Anträge sind bis zum 1. April an den Gauleiter, O. Wendel,

Leipzig-Co., Bornaische Straße 1, einzusenden. Zahlreiches Erscheinen erwünscht, Gäste willkommen.

Nach den Verhandlungen findet ein Vortrag unsers I. Bundesvorsitzenden über das Thema „Was ist Spiritismus?“ statt, worauf wir ganz besonders aufmerksam machen.

*Der Gauvorstand*  
I. A.: *Wendel, Gauleiter.*

### **Mitteilungen der Vereinsleitungen.**

**Bremerhaven.** In der Generalversammlung des „Vereins für okk. Forschung“ am 7. Januar stand als Hauptpunkt die Neuwahl des Vorstandes auf der Tagesordnung. Als Resultat ergab sich die Wiederwahl der sämtlichen alten Vorstandsmitglieder.

Am 15. Februar hielt liebenswürdigerweise Herr Psychometer Römpler,

Platzenwerbe bei Bremen, einen interessanten Vortrag über die menschlichen Sinne. Im zweiten Teile seines Vortrages gab der Redner als Proben seiner psychometrischen Fähigkeiten verschiedene genaue Beschreibungen abwesender Personen, welche lebhaft erörtert und von den Beteiligten jedesmal als sehr zutreffend anerkannt werden mußten. Die zahlreichen Zuhörer

folgten den Ausführungen mit größtem Interesse und bewiesen dem Vortragenden

den durch lebhaften Beifall ihre Anerkennung. *B. Brinkmann.*

## Der 7. Bundestag in Dresden.

Von *Jos. Schmidt, Bremerhaven.*

Zu Pfingsten d. J. tritt in Dresden der 7. Bundestag des „Deutschen Spiritualisten-Bundes“ (Sitz Leipzig) zusammen, und aus allen Gegenden Deutschlands werden wohl Delegierte in dem schönen Elb-Florenz zusammenkommen, um nach bestem Können und Wollen an dem weiteren Ausbau unserer Organisation mitzuarbeiten. Sehr wichtige Aufgaben liegen dem Bundestage vor, und deshalb ist es Ehrenpflicht eines jeden Mitgliedes, dahin zu streben, daß nicht allein Delegierte und Einzelmitglieder des „D. Sp.-B.“, sondern auch viele Mitglieder anderer spir. Organisationen diesen Verhandlungen beiwohnen.

Wenn die Einigung der Anhänger der spir. Weltanschauung in Deutschland bis jetzt daran scheiterte, daß einzelne maßgebende Persönlichkeiten glaubten, getrennt marschieren zu müssen, um gegebenenfalls doch vereint zu schlagen, so ist allen denen, welche es ehrlich damit meinen und nicht bloß die spir. Organisation zu ihren persönlichen Zwecken mißbrauchen wollen, Pfingsten in Dresden Gelegenheit gegeben, dieses durch die Tat zu beweisen. Wann und wo wäre es besser angebracht, etwaige bestehende Mißverständnisse zwischen den verschiedenen spir. Organisationen aufzuklären, über Mittel und Wege zu beraten, wie die spir. Organisationen nach innen und außen auszubauen seien, damit sie ihren hohen Zweck erfüllen, wann und wo wäre eine bessere Gelegenheit geboten, sich darüber einig zu werden, wie das sich in unsern Reihen breit machende Schwindelunwesen auszurotten sei, und um gemeinsam und energisch Stellung zu nehmen gegen die Machinationen der Gegner unserer Weltanschauung,

als auf dem bevorstehenden Bundestag? Der 7. Bundestag soll nicht allein eine Heerschau der Mitglieder unserer Organisation sein, sondern eine kraftvolle Kundgebung sämtlicher Anhänger der spir. Weltanschauung in Deutschland gegenüber unsern Gegnern, einerlei, welchen Namen sie führen.

Wer in den letzten Jahren die spir. Bewegung in Deutschland aufmerksam verfolgt hat, wird gefunden haben, daß unsere Weltanschauung einen ungeahnten Aufschwung genommen hat. Der natürliche Abscheu gegen den krassen Materialismus und seine verschiedenen Abarten, die Auflehnung gegen den blinden dogmatischen Kirchenglauben haben unter den denkenden Menschen immer mehr Platz gegriffen. Der Materialismus hat den in allen Menschen wenn auch unbewußt schlummernden Widerwillen gegen eine Vernichtung der Individualität nach dem sog. Tode, das unstillbare Verlangen nach einer ausgleichenden Gerechtigkeit trotz aller wissenschaftlichen Entdeckungen nicht auszurotten vermocht. Es ist unmöglich, auf die Dauer die von so vielen hervorragenden Gelehrten auf okkultem Gebiete gemachten und für die Wahrheit des Spiritismus Zeugnis ablegenden zahlreichen Experimente totzuschweigen oder zu verleugnen, um so mehr nicht, da ein Fundament des Materialismus nach dem andern sogar oft von seinen eigenen wissenschaftlichen Vertretern untergraben wird.

Der Materialismus hatte lange Jahre die Macht, die zu allen Zeiten und in allen Gesellschaftskreisen auftretenden übersinnlichen Erscheinungen zu leugnen, sie als unwissenschaftlich, als Gebilde krankhaft erregter Phantasie oder als ins Dramatische gesteigerte

Träume, als Hysterie oder als Betrug hinzustellen. Den skrupellosen Anhängern materialistischer Richtung gelang es auch oftmals, Medien als Betrüger auf die Anklagebank oder ins Gefängnis zu bringen. Doch der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht. Die Lehre von dem allein selig machenden Materialismus ist heute bedenklich ins Wanken geraten und dürfte in den Worten: „Auf dem Dache sitzt ein Greis, der sich nicht zu helfen weiß“ eine treffende Charakterisierung finden. Als natürliche Reaktion tritt für den bislang vom Materialismus vergewaltigten Menscheng Geist nun eine freiere Weltanschauung in Kraft, nämlich die spiritualistische. Unleugbar sind die Anzeichen, daß sich die Wahrheit der übersinnlichen Erscheinungen immer mehr Bahn bricht. Die hervorragendsten Tagesblätter nehmen keinen Anstoß mehr, diesbezüglichen Artikeln ihre Spalten zu öffnen. Die Gerichtsverhandlungen der von der Anklage des Betrugs freigesprochenen Medien Frau Abend in Berlin und Herrn Th. Petzold in Bielefeld reden ganze Bände von dem Umschwung der öffentlichen Meinung zugunsten des Okkultismus. Das Eintreten hervorragender Gelehrter für die übersinnlichen Erscheinungen auch bei uns in Deutschland gehört nicht mehr zu den Seltenheiten, und man braucht nicht mehr zu befürchten, daß sie, wie einst Prof. Friedrich Zöllner in Leipzig, von ihren eigenen Kollegen für verrückt erklärt werden.

Wenn die Ausbreitung der spir. Organisation nicht gleichen Schritt gehalten hat mit der Verbreitung der spir. Anschauung, so liegt das nicht an einer mangelnden Werbekraft unserer Weltanschauung, sondern an der konservativen Gesinnung, an dem unentwegten Festhalten an längst überwundenen Glaubenssätzen seitens einer großen Anzahl unserer alten Anhänger. Der verflossene und noch heute in

unveränderter Kraft fortzubeharrende Kampf mit unsern Gegnern hat aber trotzdem segensreich und aufklärend für den Spiritismus gewirkt. Viele alte Dogmen, viele liebgewordene Anschauungen und Überlieferungen, welche gegen die heranstürmende Wissenschaft nicht standhalten konnten, mußten über Bord geworfen werden. Haben wir aus diesem Kampf auch manche tiefe Narbe davongetragen, hatte es auch manchmal den Anschein, als wollte die heranstürmende Flut der Gegner das kleine Häuflein unserer im Kampfe stehenden Streiter vernichten, es gelang nicht, und wie ein unerschütterlicher Fels im Meer, spottend des Sturmes und der Brandung, steht heute noch wie immer fest die Tatsache der übersinnlichen Erscheinungen beim lebenden Menschen, die Tatsache des Vorhandenseins eines unter normalen Umständen unsichtbaren Menscheng Geistes, welcher sich außerhalb und unabhängig vom physischen Körper betätigen kann und sich betätigt. Wenn uns auch heute der exakt-wissenschaftliche Beweis eines bewußten Fortlebens nach dem sog. Tode, eines Hineinragens der Geisterwelt in das Diesseits fehlt, weil er in der geforderten Weise nie geführt werden kann, so ist doch die Annahme einer bewußten Fortexistenz nach dem Tode als Hypothese annehmbarer und logischer wie irgend eine andere von der Wissenschaft erdachte Hypothese. Diese Tatsache bricht sich immer mehr Bahn, und es ist die Pflicht der spir. Organisation, nicht allein neue Anhänger für ihre Weltanschauung zu sammeln, sondern sich auch selbst auf Grund der mit Naturnotwendigkeit an sie gestellten modernen Anforderungen zu organisieren.

Spiritualisten aller Richtungen, vereinigt euch! Diese Mahnung ist notwendiger denn je, wenn wir unsere Aufgaben erfüllen wollen, und nichtswürdig ist derjenige,

der aus kleinlichen persönlichen Gründen dieser Einigung entgegenarbeitet. Die freilich aus den Kämpfen nichts gelernt haben, möchten gern in der ihnen liebgewordenen Weise so weiterwursteln und können gar nicht begreifen, warum ausgerechnet gerade sie ein großer Hemmschuh in der modernen Entwicklung unserer Organisation sind. Eben deshalb aber wirken die Bundestage so segensreich und ist die Anwesenheit der Mitglieder dortselbst so notwendig, weil nur durch eine gründliche Aussprache über alle einschlägigen Fragen Gutes für eine gedeihliche Fortentwicklung unserer Weltanschauung resp. unserer Organisation geschaffen werden kann. —

Wer heute noch glaubt, durch Eigenbrödelei etwas erreichen zu können, hat nicht die Zeichen der Zeit begriffen und steht mit seinen Anschauungen abseits der modernen Erkenntnis. Nur eine große, straffe Organisation, nur die Unterordnung des eigenen Willens seitens des einzelnen Individuums zum Wohle des Ganzen kann heute Erfolg bringen, und deshalb ist es die unabweisable Pflicht aller Anhänger unserer Weltanschauung, dahin zu streben, daß der 7. Bundestag in Dresden recht zahlreich besucht wird, damit sich endlich einmal eine große, moderne und zeitgemäße spir. Organisation entfalte, den Anhängern zur Ehr', den Gegnern zur Wehr.

### Ist der Mensch ein Doppelwesen?

Diese Frage kann wohl jeder Spiritist auf Grund persönlicher Erfahrungen bez. Erlebnisse mit „ja“ beantworten. Aber auch durch wissenschaftliche Experimente mit somnambulen Personen ist die Doppelnatur des Menschen vielfach erwiesen.\*) Dennoch aber gibt es in wissenschaftlichen Kreisen viele Gelehrte, die das Gegenteil beweisen wollen! Denn bis jetzt erklären sie einfach alle bisher bekannten, auf die Doppelnatur des Menschen zurückzuführenden Phänomene als Schwindel, und alle die, durch die diese Phänomene auf Grund ihrer konstitutionellen, geistigen und körperlichen Eigenart in Erscheinung treten, werden von ihnen nach wie vor aus der Liste normaler Menschen gestrichen. Wer sich von letzterem überzeugen will, lese die Bundesschrift der Gesellschaft für psychische Naturwissenschaft »Suggestion«, Heft 69/70, 7. Jahrgang 1911, Geschäftsstelle Otto Siemens, Leipzig. Doch einmal vorhandene Tatsachen können trotz allen spekulativen Wortgeklingsels nicht weggeleugnet werden. Als Beweis für die Doppelpersönlichkeit des Men-

sehen mögen noch folgende zwei — leider nicht wissenschaftlich beobachtete — Fälle dienen.

Bei den Sitzungen, die vor einigen Jahren in meiner Wohnung gehalten wurden, fungierte als Medium eine junge Dame. In dem von ihr willkürlich hervorgerufenen Schlafzustand befindlich, vermochte das „zweite Ich“ dieser Dame auch an entfernten Orten sich zu betätigen bez. Umschau zu halten. Besonders ihr recht sympathische, entfernt wohnende Personen zu besuchen, war ihr in diesem Zustande sehr leicht. Da die Dame, die s. Zt. erst nach hier verzogen war, weder den Wohnort noch die nähere Umgebung der von ihr in diesem Zustande besuchten Personen kannte, so war es interessant, mit anzuhören, wie sie z. B. zu einem Manne, der in einem entfernten, ihr unbekanntem Orte wohnte, sagte, sie hätte ihn besucht. Natürlich bestritt selbiger dieses. Als die Dame dann aber erzählte, was er um die und die Zeit getan habe, die Wohnung sowie die darin befindlichen Gegenstände beschrieb und auch auf an sie gestellte

\*) Erst in neuerer Zeit gelang es auch wieder dem französischen Arzt Dr. Baradux, auf Grund wissenschaftlicher Experimente einwandfrei die Doppelpersönlichkeit des Menschen zu beweisen. Schriftl.

Fragen über dies und jenes genau und bestimmt antwortete, dann hieß es: „Ja, Sie müssen mich besucht haben, aber ich habe Sie nicht gesehen“.

Noch eine andere interessante Begebenheit, die ebenfalls als Beweis für die Doppelpersönlichkeit des Menschen gelten dürfte, will ich hier mitteilen, um ehrliche Zweifler auch nach dieser Richtung hin zum Nachdenken anzuregen.

Ein Freund dieser in Rede stehenden Dame zog mit in den Krieg gegen die Hereros. Dieser Freund, der eines Tages von einem Patrouillengang nicht wieder zurückkehrte, war spurlos verschwunden und kam auf die Liste der Verschollenen. In einer Sitzung aber baten wir um diesbezügliche nähere Aufklärung. Durch des Mediums Mund kam folgende Antwort: „Er ist am Leben, aber schwer verwundet und befindet sich bei guten Freunden“. Diese Antwort blieb für uns ein Rätsel, umso mehr, da seitens der Eltern, deren einziger Sohn er war, wiederholt, jedoch stets mit negativem Erfolg, bei seinem Truppenteil nachgefragt wurde.

Doch des Rätsels Lösung kam. Kurz vor Beendigung des Krieges wurde ein Trupp Hereros gefangen, bei welchem sich der Freund unserer jungen Dame befand. Nach seiner Erzählung wurde er auf besagtem Patrouillengang von Hereros durch die Brust geschossen. Diese nahmen

ihn mit und heilten und pflegten ihn. Nach der Gesundung mußte er ihnen Trägerdienste leisten; die Behandlung sei gut gewesen. — Er befand sich also wie unter guten Freunden, entsprechend der Antwort auf unsere Frage. Ich könnte noch viele solcher Fälle erzählen, doch für heute mag das Gesagte genügen.

Zu dem Vorstehenden hätte ich persönlich zu bemerken: Nach den verschiedenen Berichten unserer Tagespresse mußte man annehmen, die Hereros seien bösertige, unversöhnliche Menschen. Auf Grund dieser Darstellung bin ich darüber jetzt anderer Meinung. Und ferner meine ich, daß nur derjenige okkulte Dinge wirklich zu erforschen und das Rätsel des Menschen zu lösen imstande ist, der ein gutes Medium zur Hilfeleistung hat.

Sollte Herr O. Siemens oder Herr Dr. Hennig vorstehendes lesen, so gelte ich gewiß bei beiden von Stund an als Phantast usw. Herr O. Siemens hat mir geschrieben, ich würde in zwei Jahren anderen Sinnes sein, wie es schon viele geworden. Nun, das ist sehr wohl möglich und ich gestehe offen, daß ich dasselbe von Herrn O. Siemens annehme, denn ein verständiger Mensch verschließt sich erwiesenen Tatsachen nicht, sondern er läßt sich belehren und schreitet mit der zunehmenden Erkenntnis seiner Zeit weiter. *Ernst Streichan.*

## Ein merkwürdiger Traum.

Unter dieser Überschrift beschäftigt sich der »Frankfurter General-Anzeiger« auf Grund des nachstehend erzählten Traumes mit diesem noch recht strittigen Problem und kommt dabei erfreulicherweise zu dem Schluß, daß, obwohl die Wissenschaft an der Hand exakter Forschungen einerseits längst nachgewiesen habe, daß die Mehrzahl unserer Träume auf von außen kom-

mende physikalische Einwirkungen, wie Temperatureinflüsse, Druck, Geräusche usw., oder auf eine gestörte Organtätigkeit, wie Magenverstimmung, oder auf eine zu lebhaftes Gehirntätigkeit während des Schlafes zurückzuführen sei, doch andererseits kein Zweifel darüber bestehen könne, daß auch im Schlafe irgend eine Art von Telepathie, d. h. Gedankenübertragung,

wenn nicht gar, wie der Spiritualismus annehme, eine Loslösung des Geistes vom materiellen Körper stattfindet. Viele Menschen hätten nämlich zuweilen besonders auffallende Träume erlebt, denen sie große Bedeutung beilegen. Diese Träume, die fest im Gedächtnis haften blieben und in Erfüllung gingen, seien oft die Vorboten von besonderen Ereignissen gewesen. Von der Wissenschaft wurden zwar alle diese Traumkundgebungen als Zufall, Einbildung und dergl. abgetan, doch seien der Beispiele so viele, daß man sie bei einigem Nachforschen nicht ohne weiteres in das Reich der Phantasie verweisen könne.

An diese gewiß objektive und tolerante Betrachtung knüpft das Blatt dann folgende wörtlich wiedergegebene Erzählung eines selbsterlebten sich bewahrheiteten Traumerlebnisses, das schwerlich anders als auf okkulte Weise zu erklären sein dürfte. Es heißt daselbst:

„In den 80er Jahren hielt ich mich längere Zeit auf der Insel Haiti in Westindien, in dem Hafenorte Gonayves auf und machte dort die Bekanntschaft eines Mulatten. Obwohl dieser doppelt so alt war, wie ich, entwickelte sich eine innige Freundschaft zwischen uns, die von seiner Seite die Form eines väterlichen Mentors annahm. Ich verbrachte viel meiner freien Zeit in seinem Hause und verdankte ihm meine raschen Fortschritte in der kreolischen Landessprache. Als die

Zeit meiner Abreise gekommen war, nahmen wir mit Tränen in den Augen Abschied voneinander. Lange Jahre danach standen wir in regem Briefwechsel, bis endlich auch dieser dem gewöhnlichen Schicksal solcher Freundschaften verfiel und einschlief. Ich hörte lange nichts mehr von meinem Freunde und glaubte mich vergessen oder ihn gestorben. Eines Tages hatte ich einen äußerst lebhaften Traum, den ich am nächsten Morgen meiner Frau erzählte: Ich war mit dem ‚Hapag‘-Dampfer nach Haiti gefahren, um meinen Freund, den Mulatten, zu besuchen, konnte aber durchaus sein Haus nicht wiederfinden, es war verschwunden. Ein Negerjunge, den ich nach ihm fragte, sagte mir, es sei abgerissen worden, und führte mich in ein für die dortigen Verhältnisse prächtiges Gebäude mit großen Kaufläden im Erdgeschoß; wir mußten uns durch eine Menge Kauf- und Schaulustiger durchdrängen, um zu der Wohnung des Mulatten zu gelangen. Einige Wochen später erhalte ich nach einer mehrjährigen Pause einen Brief von meinem Freunde. Es waren in der Familie verschiedene Todesfälle eingetreten, er selbst hatte lange an einer Augenentzündung gelitten, daher das Stillschweigen, und zuletzt bemerkt er, es sei auf seinem Grundstück zum Gedächtnis der 100jährigen Unabhängigkeit Haitis ein großes öffentliches Gebäude errichtet worden. — Ist dies nun Zufall oder Gedankenübertragung?“

## Vermischtes.

Die Schicksalszahl des Papstes. Der »Oberschles. Grenz-Ztg.« wird geschrieben: Angesichts der besorgniserregenden Zeitungsmeldungen über das Befinden des Papstes scheint die folgende, als durchaus glaubwürdig verbürgte Anekdote anzudeuten, daß der Papst selbst dem Laufe der Dinge weit gelassener zusieht. Der Papst

vertraut fest auf die Zahl der Musen und hat im Sommer 1904, kurz bevor er Papst wurde, einem Freunde erzählt, wie die Neun sein Leben beherrscht: „9 Jahre lang“, so sagte er „war ich Schuljunge, 9 Jahre lang Student in Padua, 9 Jahre lang Kurat in Tombolo, 9 Jahre lang Priester in Salzato, 9 Jahre lang Donherr in

Treviso, 9 Jahre lang Bischof in Mantua, 9 Jahre lang war ich Kardinalpatriarch in Venedig, und vielleicht bin ich Papst, wenn es Gott

gefällt, wieder für 9 Jahre, da diese Zahl in meiner Laufbahn vorherbestimmt erscheint.“

### Denksprüche.

Wer der Menschen töricht Treiben täglich sieht und täglich schilt und, wenn andre Narren bleiben, selbst für einen Narren gilt, der trägt schwerer, als zur Mühle irgend ein beladen Tier. Und, wie ich im Busen fühle, wahrlich, so ergeht es mir.

Man mag Amphion sein und Fels und Wald bewegen, deswegen kann man doch nicht Bauern widerlegen.

R. B. jun.

### Briefkasten.

**Paul Obwald.** Für Ihr gefl. Schreiben mit geschätzten Anregungen bestens dankend, teilen wir Ihnen hierdurch ergebenst mit, daß die Bundesleitung schon seit Jahren dahin wirkt, Ihren geäußerten Wünschen gerecht zu werden. Der „Berg“ ist also — wie Sie sich ausdrücken — schon längst und auch wiederholt zu „Muhamed“ gegangen, allerdings, ohne nennenswerte Erfolge erzielt zu haben. Diese Erfolglosigkeit der Bemühungen seitens der Bundesleitung ist aber nicht, wie manche unserer Freunde glauben, allein auf die materialistische Denkart jener Kreise zurückzuführen, sondern man nimmt in jenen Kreisen vielfach an spir. Mitteilungen nur deshalb Anstoß, weil infolge des fanatisch-religiösen Gebahrens einzelner „Auchspiritisten“ der Spiritismus als solcher bei denkenden, vernünftigen und auf dem Boden naturwissenschaftlicher Erkenntnis stehenden Menschen zur Karikatur einer Weltanschauung entwürdigt wird. Aber die Leitung, dessen können Sie versichert sein, ließ und läßt es an nichts fehlen, der spir. Weltanschauung nach Möglichkeit allgemeine und auch wissenschaftliche Beachtung zu erwirken. Ferner bezeichnen Sie als Hauptaufgabe einer Verbandsleitung die Gewinnung der Tagespresse für unsere Richtung. Ganz recht; aber ist dies nicht auch zugleich die Hauptaufgabe jedes einzelnen Mitgliedes

eines Verbandes? Glauben Sie, auch hierin haben wir bereits genügende, wenn auch nicht in jedem Falle allzu erfreuliche Erfahrungen gesammelt. Was aber ist in dieser Beziehung im allgemeinen seitens unserer Mitglieder geleistet worden? Wer hat versucht — wiederholt versucht, wie wir —, sein Lokal- bez. Leibblatt für unsere Sache zu interessieren? Damit, daß man stets die Hauptaufgaben einer Verbandsleitung in den Vordergrund stellt und sich der eigenen Pflichten und Aufgaben nicht bewußt ist, damit ist dem Spiritismus sowie den Organisationsleitungen wenig gedient. Soll die Arbeit einer Leitung von Erfolg gekrönt sein, so muß sie in der Solidarität ihrer Mitglieder und dem persönlichen Pflichtbewußtsein jedes einzelnen, das als bindendes Glied zwischen Leitung und Mitgliedschaft die Harmonie aufrechterhält, eine kraftvolle Stütze finden. Ihre Äußerung betr. der Tätigkeit der Medien im allgemeinen deckt sich mit den Wünschen der Bundesleitung vollkommen. Daß Sie in der spir. Bewegung fleißig Umschau halten und mit Interesse die „Okk. Rundschau“ lesen, davon haben wir gern Kenntnis genommen. Wie wäre es, wenn Sie nun noch besonders der Werbetätigkeit für den „D. Sp.-B.“ Ihr Interesse zuwenden wollten? Heil und Gruß.

## Die besten Führer durchs Leben sind gute Bücher!

Wir offerieren gegen Voreinsendung des Betrages oder per Postnachnahme:

1. „Ein Wanderer im Lande der Geister.“ Ein dem Medium Farnese von dem Geiste Franchezzo in die Feder diktiert Buch . . . . . Mk. 3,50
2. Baptist Wiedemann: „Das Rätsel des Menschen.“ . . . . . „ 2,—
3. Elise Faßbender: „Die Enthüllung des Wesens der Seele.“ . . . . . „ 2,—
4. P. Sédir: „Evangelienharmonie“. Vorträge über den okkulten Gehalt der Evangelien. . . . . „ 1,50
5. Eduard Claus: „Predigten eines Nichttheologen.“ . . . . . „ 2,60
6. Prof. Dr. Lucian v. Pusch: „Katechismus des reinen Spiritualismus.“ . . . . . „ 2,50
7. „ „ „ „ „ „ „Kleiner Katechismus.“ Eine Propagandaschrift der Wahrheit. . . . . „ —,75
8. „ „ „ „ „ „ „Innere Religion.“ . . . . . „ 1,75

Verlag „Okkultistische Rundschau“, Chemnitz, Zwickauerstr. 96.

# Zentralblatt für Okkultismus.

Monatsschrift zur Erforschung der gesamten Geheimwissenschaften.

Abonnementspreis jährlich M. 8.—.

Eine freie, auf höherer naturwissenschaftlicher Basis fassende Monatsschrift zur Erforschung der gesamten Geheimwissenschaften ist heute eine direkte Notwendigkeit geworden. Daher hat es sich das Zentralblatt für Okkultismus zur Aufgabe gemacht, den Okkultismus wissenschaftlich zu begründen und für das Verständnis der Systeme der einzelnen Gebiete zu wirken. Auch allen übersinnlichen Fragen, okkulten Ursachen und psychischen Phänomen tritt es in wissenschaftlicher, untersuchender Weise und kritischer Forschung gegenüber. Berücksichtigung finden alle Gebiete der Geheimwissenschaften. So ist das Zentralblatt für Okkultismus für jeden ganz unentbehrlich, der Interesse an okkultistischen Forschungen nimmt. Alle Freunde der Geheimwissenschaften seien auf dasselbe aufmerksam gemacht.

— Man verlange ein Probeheft. —

Max Altmann, Verlagsbuchhandlung, Leipzig.

## ➔ Liebekolonie. ➔

In Brione und Orselina bei Locarno (lago maggiore) haben sich einige Tüter des Wortes zusammengefunden, um ein Leben völliger Hingabe an Gott und den Nächsten praktisch zu leben nach den Lehren unseres Heilandes Jesu Christi im Neuen Testamente. Zur Einführung in dieses Gemeinschaftsleben stehen hier fünf Gebäulichkeiten und große Gartengelände mit Wald zur Verfügung. Ein jeder, der sich hier völlig in Prinzip und Praxis hineingelebt hat in das urchristliche Leben, kann dann nach der jetzt neu zu gründenden Kolonie in Paraná (Brasilien) übersiedeln. Alle die, welche ernstlich gesonnen sind, treue Tüter des Wortes Christi zu werden, mögen sich — ob arm oder reich — um weitere Auskunft wenden an den Vertreter der Kolonie **Ed. Carl Becker, Orselina-Locarno (Tessin-Schweiz).**

## Einbanddecken

für alle Jahrgänge der »Okkult. Rundschau« — à 60 Pfg. — können von der **Geschäfts- und Kassenstelle des „D. Sp.-B.“, Chemnitz, Zwickauer Straße 96,** bezogen werden. — Ebenda sind auch noch einige Serien **Mediumkarten** (Blumen aus dem Jenseits) à 50 Pfg., zu haben.

(Deutsche Briefmarken werden in Zahlung genommen.)

## Letzte Chance

Ihr individuelles Horoskop zu bestellen.  
Adresse: **Boston, Prof. Arminius, z. Z. Berlin W., Kyffhäuserstr. 3.** (Spezialist für unverhüllte Wahrheit und originelle Arbeit; bleibt nur bis Ende Juni in Europa).  
::

## Leihbibliothek für Spiritualismus u. verwandte Gebiete.

— Katalog 30 Pfg. —

Bruno Lasch, Chemnitz, Bernsdorfer Straße 10.

## Esoterische Kolonie!

Es wird beabsichtigt, zwecks **Erreichung der Geistesvollkommenheit** eine esoterische Kolonie auf streng christlicher, rein geistiger Basis zu errichten. Bindender Geist ist das reine **Liebetaten-Evangelium Jesu Christi.**

Interessenten erhalten auf Wunsch diesbezügl. Prospekte gratis und franko durch die

**Internationale Friedensreich - Mission**  
Amden (Schweiz).

Auslands - Korrespondenzen Doppelporto.

Wir bitten dringend um Bevorzugung der sich in unserem Bundes-Organen empfehlenden Firmen und um Bezugnahme auf die »Okk. Rundschau« bei Erteilung von Aufträgen.

**Der Bundesvorstand.**

Verlag und Kassenstelle: W. Weege, Chemnitz, Rochlitzer Straße 5.